

# Johann Jakob Spengler : Modelleur in Zürich und Derby

Autor(en): **Stahelin, Walter A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1946-1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394794>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOHANN JAKOB SPENGLER / MODELLEUR IN ZUERICH UND DERBY

Aus den englischen Quellen zusammengestellt und übersetzt von  
Walter A. Staehelin, Bern.

Kürzlich gelangten aus England einige bedeutende Derby Biscuit Figuren und Gruppen in die Schweiz, alles Werke von Johann Jakob Spengler, dem bedeutenden Zürcher Modelleur, der diese Figuren in der Porzellanfabrik in Derby geschaffen hat. Sie stammen aus der berühmten Sammlung des Herrn E. Percival Allam, einem bedeutenden Sammler, der es sich zum Ziel setzte, eine Sammlung von Derby Biscuit Figuren und Gruppen zusammenzubringen und der auch über dieses Thema geschrieben hat.

Es ist hier wohl der Platz einmal alles das zusammenzustellen, was die englische Keramikliteratur über J.J. Spengler weiss. Nachdem unsere Schweizer Quellen über Spengler beinahe nichts verraten, ist es erstaunlich zu sehen, was die englischen Schreiber über ihn wissen. Die englischen Quellenangaben sollen am Ende dieses Artikels ihren Platz finden.

Allam schreibt über die Derby Biscuitfiguren im allgemeinen:

"Den Sammlern, die die Derbyfiguren nur in ihrem kolorierten Zustand kennen, wird die prachtvolle Schärfe in der Modellierung der gleichen Stücke in Biscuit als eine Ueberraschung kommen. Nicht einmal Sèvres hat irgend etwas hervorgebracht, das die Modellierung der Derby Biscuitfiguren und Gruppen übertreffen könnte. Keine andere Fabrik hat solche graziöse Frauenfiguren hergestellt, solche unschuldig-schauenden kindlichen Amoretten, solch fein modellierte Blätter, Blumen und Muscheln. Keine andere Fabrik war fähig, die spezielle Biscuit Masse der Fabrik von Derby zu kopieren, mit ihrem spiegelähnlichen Schimmer welche ihr das Aussehen gibt, als wäre sie mit einer feinen Wachsschicht überzogen. Das Geheimnis dieses weichen, Alabaster ähnlichen Porzellans wurde um 1770 entdeckt, die ersten Stücke wurden im April 1771 verkauft. Das Geheimnis der Biscuitmasse ging 1810 verloren".

Zur Zeit, da William Duesbury I (gest. 1786) die Derby-Fabrik besass, hatte sie folgende Modelleure: John Bacon, R.A., Pierre Stephan (arbeitete in der Fabrik von 1770 bis 1795, gest. 1839), John Charles Felix Rossi, Johann Jakob Spengler und William Coffee. Nach Duesbury's I Tod ging die Fabrik an seinen gleichnamigen Sohn William Duesbury II über, der sie bis zu seinem Tod 1796 oder 1797 leitete.

Und nun zu Spengler selbst: Wir wissen heute, dass der "Mahler" Adam Spengler von Schaffhausen (1726-1791) und dessen Frau Ursula Mochon von Valengin am 28. August 1755 im Münster zu Bern einen Sohn taufen liessen, der nach seinen beiden Taufpaten, den Stadtbernischen Hafnermeistern Johann Jakob Fruting und Wilhelm Emanuel Dittlinger den Namen Jacob Wilhelm erhielt. Vom September 1760 bis Ende 1762 ist Adam Spengler als Direktor der Faiencefabrik der Gebrüder Frising in der Lorraine nachgewiesen um von 1763 an bis zu seinem Tode die eben gegründete Porzellanfabrik im Schooren bei Bendlikon

als Direktor zu leiten. So kommt der junge Spengler nach Zürich. Für die Porzellanfabrik arbeitet von 1775 bis 1779 auch Johann Valentin Sonnenschein, der begabte Zeichenlehrer, Bildhauer, Modelleur und Stuccator, dessen Einfluss auf den jungen Spengler leicht zu erkennen ist. Die Zeit bis 1780 ist sicherlich die glanzvollste in der Geschichte der Zürcher Porzellanfabrik gewesen. Auch der junge "Jean Jacque", wie sich Spengler selbst nennt, modelliert Figuren und Gruppen. Er ist hochbegabt, arbeitet aber nur, wenn er in Stimmung ist, daneben führt er als verhätschelter Sohn des angesehenen Direktors ein tolles Leben. Im Jahre 1783 wird eine uneheliche Tochter Spenglers in Zürich getauft und Honey glaubt, dass er bei dieser Gelegenheit Zürich verliess. Er glaubt auch, dass es unwahrscheinlich sei, dass Spengler kurz vorher in England gewesen sei, um dann nach Zürich zurückzukehren, um diese Tochter zu bekommen.

Für die englische Forschung ist die Frage, ob Spengler schon vor 1782 in England war von ganz besonderer Bedeutung. Die drei berühmten Gruppen "Bacchantes adorning Pan", "Graces distressing Cupid" und "Virgins awaking Cupid" galten von altersher als Spenglers Werke, die auch schon von Haslem aufgeführt wurden. Nun gibt es aber Auktionskataloge von 1778 und 1782, wo diese Gruppen bereits aufgeführt werden. Alle drei Gruppen sind nach Gemälden von Angelica Kauffmann, die beiden ersten wurden von Bartolozzi gestochen, das dritte Bild von W. Wynne Rylands in einem Stich, der 1776 herauskam; die Derbyfiguren müssen also kurze Zeit nach diesem Datum, also etwa 1777 entstanden sein. Da den englischen Forschern das Geburtsdatum Spengler (1755) unbekannt war, vermuteten sie, dass Spengler im Jahre 1790 ein junger Mann gewesen sei als er nach Derby kam. Und wenn man die wirklich kindlich-dummen Streiche Spenglers nachliest, die er sich in der Zeit von 1790-1795 leistete, dann könnte man selbst denken, man müsse es mit einem jungen und unerfahrenen Burschen zu tun haben. Allam ging sogar so weit, dass er schrieb, Spengler könne diese Gruppen niemals gemacht haben, da er ja zur Zeit der Entstehung noch ein Knabe gewesen sei, der noch bei seinen Eltern in Zürich gelebt habe. Dem ist aber nicht so. Im Jahre 1777 war Spengler bereits 22 Jahre alt uns es ist sehr wohl denkbar, dass er England im Jahre 1777 besuchte. Die Gruppe "Schlafender Amor" wurde von Spengler schon in Zürich modelliert, wohl um 1775 (abgeb. bei Ducret Abb. 10, p. 25). Sie entspricht der englischen Gruppe "Virgins awaking Cupid" (mit der eingeritzten Derby Marke und der Nr. 195), nur ist bei der englischen Gruppe noch ein Baumstamm im Hintergrund.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass es durchaus möglich wäre, an einen englischen Aufenthalt Spenglers im Jahre 1777 zu denken, dass er dann wieder nach Zürich kam um dieses im Jahre 1783 fluchtartig zu verlassen. Wo er sich hinwandte ist ungewiss, - fällt wohl in diese Zeit ein Aufenthalt in Höchst, wo ein Johannes Spengler in den Akten Erwähnung findet? - Sicher ist jedoch, dass er schon vor 1790 wieder in London war. Dort macht er die Bekanntschaft von Benjamin Vulliamy, Sohn des berühmten Justin V. (1730- ca. 1790) der aus der Schweiz nach London auswanderte um dort sein Glück als Uhrenmacher zu suchen und zu finden. Auch Benjamin V. ist Uhrmacher und seit 1781 bis 1820 Mitglied der "Clockmakers Companie" und "Clockmaker to George III", für den er 1785 eine berühmte Uhr machte.

Hurlbutt schreibt" Vulliamy liebte es, seine Wanduhren mit Figuren in Marmor oder Porzellan zu krönen, welche Letzteren er aus der Zürcher Fabrik bezog. Als er aber die Bekanntschaft mit Lygo machte, dem gewandten und energischen Agenten Duesbury's in London, konnte ihn dieser dazu gewinnen, schöne Biscuitfiguren aus der Fabrik in Derby für seine Zwecke zu verwenden. Schon bald musste er speziell für sich angefertigte Figuren haben, z.B. "Astronomie" und "Aesculapius". Da aber Duesbury im Moment keinen fähigen Modelleur hatte, führte Vulliamy Spengler bei Duesbury ein und so modellierte Spengler diese beiden Figuren (und andere) für Duesbury in London. Er forderte hohe Preise, arbeitete nur, wenn er in Stimmung war und führte sein unstetes Leben weiter - ein wildes Leben in Wirklichkeit. Für die "Astronomie" erhielt er zehn Guineen und zweieinhalb mehr, nachdem er sie später noch genauer ausarbeitete. Wenig Arbeit wurde geleistet und diese nur zu sehr hohen Preisen. Die Kunden mussten warten und waren unzufrieden. Was konnte getan werden? Vulliamy und Duesbury berieten zusammen, und kamen zu dem Entschluss, dass Spengler davon überzeugt werden sollte, in der Derbyfabrik mit einem dreijährigen Vertrag zu arbeiten. Auf diese Art würde er den Versuchungen und Reizen der Grossstadt entrinnen. Am 13. Juli 1790 wurde ein Vorvertrag unterschrieben. Spengler sollte drei Guineen in der Woche für seine Modelle erhalten, ein sehr hoher Lohn für die damalige Zeit. Er sollte weniger Stunden am Tage arbeiten müssen als andere. Sein Wegzug nach Derby in einer Kutsche würde bezahlt. Wenn die beiden Parteien miteinander zufrieden wären, sollte nach einem Versuchsmonat ein richtiger Vertrag für eine bestimmte Zeit aufgesetzt werden, zum Ansatz von zwei Pund und zehn Schillingen in der Woche. Wahrscheinlich waren die Bedingungen für Spengler zufriedenstellend, weniger für Duesbury, wie sich noch herausstellen wird. Der richtige Vertrag wurde aufgesetzt, und nachdem Spengler auf Duesbury's Kosten nach London ging um den Vertrag übersetzen und prüfen zu lassen (wahrscheinlich von Vulliamy) wurde er richtig unterschrieben, wohl in London, denn Vulliamy und Lygo sind Zeugen.

Dieser Vertrag ist vom 13. September 1790 datiert, obgleich er erst einige Tage später unterschrieben wurde. Danach hatte Spengler für Duesbury in Derby oder irgendwo sonst zu arbeiten, wo der letztere die Arbeit ausgeführt haben wollte, und zwar für drei Jahre wobei Spengler seine Wohnung selbst zu bezahlen hatte, während Duesbury das Recht zustand, dieselbe zu inspizieren. Spengler hatte zehn Stunden im Sommer und acht im Winter zu arbeiten, für seine Modelle die er zu liefern hatte, erhielt er zwei Guineen in der Woche und die Ueberzeit würde ihm zum selben Ansatz bezahlt werden.

Der Vertrag, der sehr lang und voller Detail ist, wurde von Haslem und Bemrose in extenso abgedruckt (also schon 1876 und 1898). Er wurde aufgesetzt zwischen "William Duesbury von Derby in der Grafschaft Derby, Porzellanfabrikant auf der einen Seite und John James Spengler, früher von Zürich (late of Zurich) in der Schweiz aber jetzt in Derby, des vorgenannten Modelleur auf der andern Seite."

Allam will aus dem Passus "late of Zurich" und aus der zweiten Bemerkung im Vertrag, dass Spengler "keine Ahnung von der englischen Gesetzgebung und der englischen Sprache habe" den Schluss ziehen, dass Spengler nur ganz kurze Zeit in London



war, bevor es zu diesem Vertrag kam. Ich glaube nicht, dass dieser Schluss richtig ist, denn der Ausdruck "late of ---" wird auch heute noch bei Ausländern in England angewandt, auch wenn sie sich dort schon viele Jahre aufhalten. Dann wissen wir heute, dass Spengler sich der französischen Sprache bediente, mit der er besonders zu der damaligen Zeit sicherlich gut durchkam, ohne sich gross mit dem Englischen befassen zu müssen. Dass er wenig von der komplizierten Gesetzgebung Englands verstand, könnte auch heute noch vorkommen. Immerhin hat der Vertrag vom September 1790 einen Passus, der uns zeigt, dass Spengler nicht nur schlechte Charaktereigenschaften hatte, sondern dass er sich mit der Familie in Zürich immer noch verbunden fühlte. Zur Zeit der Abfassung des Vertrages vom 13. September 1790 war der alte Vater Adam Spengler, Direktor der Porzellanfabrik Zürich, schwer krank und mit seinem Ableben musste täglich gerechnet werden. (Er starb am 25. Juli 1791) Diesem Umstand trägt der Vertrag Rechnung, indem es heisst: "und wenn der Vater des genannten John James Spengler vor der Beendigung dieses (dreijährigen) Vertrages sterben sollte, dann wäre William Duesbury damit einverstanden, dass es Spengler freistehen sollte, nach der Schweiz zu gehen und dort so lange zu bleiben, als es der Stand seiner Geschäfte erfordern würde und, sollten diese Geschäfte so veranlagt sein, dass es nötig wäre dort zu bleiben, dann sollte es Spengler frei stehen dort weiter zu arbeiten ohne zurückzukommen um diesen Vertrag zu erfüllen und ohne für irgend eine Vernachlässigung haftbar gemacht werden zu können, es wäre denn, er würde unter Vorspiegelung dieses Vertrages nach London zurückkommen, um dann in einer andern Fabrik angestellt zu werden oder für eine andere Fabrik Modelle zu machen."

Der Vertrag ist unterschrieben von "Jean Jaque Spengler" und den beiden Zeugen Benjamin Vulliamy und Joseph Lygo.

Hurlbutt berichtet weiter: "Wm Duesbury war ein harter Mann aber er war auch ein sehr gerechter Mann. Alles wünschte er geschrieben und besiegelt zu haben. Da er sich auf das genaueste an den Vertrag hielt, wünschte er auch von der andern Partei, dass sie dasselbe tat, aber in neun Fällen von zehn hielten sich seine Arbeiter nicht an das geschriebene Wort.

Wahrscheinlich wollte Spengler Duesbury nicht betrügen, aber es ging nicht lange, so verfiel er in seinen alten Schlendrian. Er begann zwar noch einigermaßen gut, indem er ein paar Figuren mit Vasen machte, "Tag" und "Nacht". Immerhin brauchte er dazu sieben Wochen um sie fertig zu stellen, denn sie kosteten Duesbury vierzehn Guineen. Für die "drei Grazien" brauchte er drei Wochen, sie kosteten sechs Guineen etc.

Aber es ging nicht lange, bis Spengler wegen seiner Nachlässigkeit, Arbeitsversäumnis, Kontraktbruch und Schulden in einem gespannten Verhältnis mit seinem Arbeitgeber stand. Um die Schulden zu bezahlen, liess ihm Duesbury im Jahre 1792 dreissig Pfund gegen einen Schuldschein auf Spengler's Haushaltungsgegenstände. Mit diesem Geld in der Tasche verliess er Derby schleunigst, wahrscheinlich nicht unbegleitet, wurde aber in Ramsgate gefangen und auf Befehl Duesbury's in das königliche Gefängnis geworfen".

Hier fragen wir uns, warum Spengler zum Betrüger wurde. Wollte er nach Zürich zurück, jetzt wo sein Vater tot war? Sicherlich nicht, denn es konnte ihm ja nicht unbekannt sein, wie schlecht es mit der Porzellanfabrik im Schooren stand. Nein, es ist ihm alles verleidet, er will nicht seine bestimmte Arbeitszeit leisten, die Vergnügungen der Grosstadt locken ihn von dem stillen Derby weg.

Hurlbutt fährt fort: "Nachdem er im Gefängnis Zeit gefunden hatte um sich abzukühlen und über sich selbst nachzudenken, liess ihn Duesbury aus dem Gefängnis heraus, nachdem ein Freund, ebenfalls ein Schweizer namens Hurter, sich für Spengler verbürgte und Geld hinterlegt hatte." Hier wäre noch genauer zu untersuchen, um welchen Hurter es sich hier handelte. Die Hurter stammten wie die Spengler aus Schaffhausen. In Betracht käme ein Johann Heinrich (1734-1799) Maler und Glaser, der sich in England und Holland zum Miniaturmaler ausbildete und das Adelsprädikat "vonH" und den Freiherrentitel erhielt, oder um David (1748-1828) Buchdrucker und Redaktor und Gründer der Verlagsbuchhandlung.

"Die Bedingung für Spengler war, dass er zu Duesbury zurückkehre und seine Schulden abarbeitete. Daraufhin machte Duesbury einen neuen, viel strengeren Vertrag mit Spengler, nachdem er schon so viel Geld verloren hatte.

Nach diesem neuen Vertrag sollte zwar Spengler zu den nämlichen Bedingungen arbeiten wie im ersten, aber Duesbury stand das Recht zu, von jedem Wochenlohn zwei Drittel abzuziehen bis die Schulden bezahlt wären. Sollte Spengler in einer Woche mehr als einen halben Tag nicht arbeiten, so würden noch sieben Schillinge vom verbleibenden Rest pro Tag abgezogen werden. So sollte also "der arme Spengler" im besten Fall nur noch vierzehn Schillinge in der Woche erhalten, unter Umständen aber noch weniger.

Bei diesen Voraussetzungen ging es nicht lange, bis das eintrat, was zu erwarten war: im November desselben Jahres (1792) gab Spengler seine Arbeit wieder auf und ging nach London zurück, diesmal aber nicht mehr in der Postkutsche sondern zu Fuss.

Nichts zeigt den unverantwortlichen, sich über alles hinwegsetzenden Charakter des Mannes besser, als seine Art, wie er seinen Freund und Wohltäter Hurter behandelte, gerade denjenigen, der ihm unter grossem persönlichem Risiko und Geldopfern aus dem Gefängnis geholfen hatte. "Am neunten September" schreibt Hurter an Duesbury, "schrieb mir Spengler, dass er Tag und Nacht arbeite (wie muss der Kerl über diesen Witz gelacht haben, als er mir dies schrieb) um seine "sogenannten Schulden", wie er sie nennt, abzuarbeiten. Aber wie gross war mein Erstaunen, als ich ihn vergangenen Samstag bei mir ankommen sah, und zwar unter Umständen, die mein Mitleid doch wieder erregten". Auf die ängstliche Frage Hurters, ob denn die Schuld schon abbezahlt wäre, sagte er dass er von dieser Schuld nichts mehr wissen wolle und "ohne ein Wort mehr darüber zu verlieren, sass er ab und wir nahmen zusammen unser Abendessen ein. Nachher ging er in mein Zimmer um sich zu rasieren und seine Haare zu pudern. Als etwas später mein Dienstmädchen hinaufging um mein Schlafzimmer in Ordnung zu bringen, fand sie ihn in meinem Bett. Sie sagte ihm, dass er nicht übernachten könne, da alle Zimmer besetzt wären. Er bat sie, sich

noch etwas ausruhen zu dürfen (da er sehr krank sei) er würde dann schon gehen. Gutherzig, wie ich nun einmal bin, wollte ich ihn nicht stören und glaubte ihn schlafend in meinem Zimmer. Um elf Uhr wollte ich einige Dinge aus meinem Zimmer holen die ich benötigte - Spengler war verschwunden und als ich herum-schaute, bemerkte ich, dass er Sachen mitgenommen hatte, die ich auf vier Guineen schätze. Trotzdem glaube ich, dass er immer noch in London oder der nächsten Umgebung ist und dass er frech genug sein wird, mich wieder zu besuchen oder mir zu schreiben. Ich gebe aber jeden Gedanken ihn zu bessern auf. Deshalb muss ich Sie bitten, diejenigen Pfänder, die bei Ihnen sind, so gut als möglich zu verkaufen und mir mitzuteilen, welche Summen wohl hereingebracht werden können oder aber die Gesetze in Anspruch zu nehmen."

Was konnte man mit jemandem anfangen, der solche Charaktereigen-schaften hatte? Aber trotz allem, und wie man auch aus dem Brief ersehen kann, liebte Hurter diesen Nichtsnutz. Selbst Duesbury vergab ihm, nachdem er einen reumütigen Brief von Spengler erhalten hatte. Spengler durfte weiter für ihn in London arbeiten. Aber alles war hoffnungslos. Keine Arbeit, oder beinahe keine wurde geleistet. Unter diesen Umständen machte Duesbury mit Spengler nochmals einen Vertrag und zwang ihn, wieder in Derby zu arbeiten. Dieser Vertrag vom Jahre 1795 ist für Spengler schlechter als alle früheren. Beide Parteien hatten zwar das Recht, den Vertrag auf einen Monat zu kündigen unter der Bedingung, dass ein angefangenes Modell noch zu beenden wäre. Da aber Duesbury schon so viel Geld an Spengler verloren hatte, gab er ihm keinen Wochenlohn mehr. Er zahlte nur noch Tages- oder Stückarbeit und zwar entweder vier Schillinge pro Tag bei zehnstündiger Arbeitszeit oder gestaffelt pro Figur in der Grösse von vier bis fünf inches zum Ansatz von sechs Schillingen und sechs pence, bis zur Grösse von vierzehn inches zu dreiunddreissig Schillingen etc. In einem Brief vom 3. Februar 1795 schreibt Lygo: "Spängler wird sich morgen auf den Weg nach Derby machen, er will zu Fuss gehen da es billiger ist, und er kann ja gerade so gut nach Derby wandern als hier (in London) zu sitzen und nichts zu machen".

So ist denn der "unartige Jean Jacques" (naughty J.J.) wieder zurück und arbeitete in Derby (oder gab es wenigstens vor) bis zum Tode William Duesbury II ein Jahr später (gest. 1796, ev. 1797). Nur noch eine kleine Episode von Spengler wird uns erzählt und zwar aus den Erinnerungen des alten Jsaac Farnsworth, des Modellausgiessers der Fabrik in Derby, der später dort noch Vorarbeiter wurde. Farnsworth hatte viele Modelle Spenglers zum Guss fertig gemacht und wird seine liebe Not gehabt haben, diese von Spengler zur richtigen Zeit zu erhalten. Er erzählte Haslem (1), dass kurze Zeit, nachdem Spengler die Fabrik verlassen habe, er denselben in der Stadt getroffen, und zwar in der Uniform eines ausge-musterten Soldaten - war sie wohl tatsächlich ausgemustert oder hatte sie Spengler mitlaufen lassen wie seinerzeit die Gegenstände Hurters? - Kurz, es war so weit mit ihm gekommen, dass eine kleine Erfrischung und etwas Geld, das ihm Farnsworth gab, mit Dank akzeptiert wurde. Aber wer konnte ihm widerstehen? Sicherlich nicht der alte Jsaac Farnsworth. - Und wenn wir

selbst eine dieser schönen und graziösen Figuren oder Gruppen Spenglers in unseren Händen halten, in diesem Derby Biscuit, das unerreicht und unvergleichbar ist, können wir diesem lebenswürdigen Vagabunden mit der Seele eines geborenen Genies widerstehen?"

Soviel weiss uns Hurlbutt zu berichten. Honey weiss noch, dass im Jahre 1801 Spenglers uneheliche Tochter stirbt, und dass er in den Zürcher Registern als "Vagabund, unbekanntem Aufenthalts" verzeichnet steht.

(Schluss folgt)

- (1) John Haslem, Neffe von James Thomason und Maler in der Derby Fabrik in ihrem letzten Stadium. James Thomason und Thomas Clarke waren der zweitletzte und letzte Direktor der Fabrik 1826-1848.

-----